

# Allgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse  
des Weltkrieges

1914/17



Lieferung 130 / Monatlich erscheinen zwei Lieferungen / Lieferung 130

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen  
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 50 Pfg.

By.

**Josef Kösel'sche Buchhandlung**  
 Kempten      München  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

**Meine Wasserkur** durch mehr als 40 Jahre erprobt und geschrieben zur Heilung der Krankheiten und Erhaltung der Gesundheit von **Seb. Kneipp**. Mit dem autotypischen Bildnisse des Verfassers und vielen in den Text gedruckten Abbildungen. 86. Auflage. Oktav. VIII und 376 Seiten. Preis geheftet M. 2.60, solid gebunden mit Lederrücken und Goldtitel M. 3.20. Bei Frankozusendung unter Kreuzband je 20 Pfg. mehr. ... ..

**So sollt ihr leben!** Winke und Ratsschläge für Gesunde und Kranke zu einer einfachen, vernünftigen Lebensweise und einer naturgemäßen Heilmethode von **Seb. Kneipp**, Pfarrer in Würzhofen. 29. Aufl. Oktav. XII u. 364 Seiten. Preis geheftet M. 2.60, gebunden in Rück und Eck Leder mit Goldtitel oder in Ganzleinwand M. 3.20, frk. unter Kreuzband je 20 Pfg. mehr.

Von diesen beiden Büchern erschien in unserm Verlage auch eine englische, französische, italienische, polnische und spanische Uebersetzung. ... ..

**Mein Testament** für Gesunde und Kranke von **M. Seb. Kneipp**, päpstlicher Geheimkammerer, Pfarrer in Würzhofen. Oktav. 336 Seiten. Mit 29 Vollbildern in Autotypie. 22. Auflage. Preis geheftet M. 2.80, gebunden M. 3.40. ... ..

**Codizill** zu Meinem Testamente für Gesunde und Kranke von **M. Seb. Kneipp**, päpstlicher Geheimkammerer, Pfarrer in Würzhofen. Oktav. 384 Seiten. Mit 8 Vollbildern in Farbendruck und zahlreichen Text-Illustrationen. 7. Auflage. Preis geheftet M. 2.80, gebunden M. 3.40. ... ..

Von „Mein Testament“ und „Codizill“ erschien in unserm Verlage auch eine englische, polnische, italienische, spanische, holländische und französische Ausgabe. — Beide Bücher in einen Leinwandband gebunden kosten M. 6.50. ... ..

**Volksgesundheitslehre** umfasst die Werke: **Meine Wasserkur** — **So sollt ihr leben!** — **Pflanzenatlas zu Seb. Kneipps Schriften**, Holzschmittausgabe. Preis in Leinwand gebunden M. 7.—. ... ..

# Allgäuer Kriegschronik

1917      Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München      1917  
 Lieferung 130      Monatlich erscheinen zwei Lieferungen zu je 20 Seiten.      Lieferung 130  
 Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

**Inhaltsverzeichnis:** Die 150 tägige Gommeschlacht im Jahre 1916. — Die schwere Artillerie des Feldheeres. — Wie sie eines Allgäuers aus dem Felde. — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Eisernes Kreuz. — Unsere Helden.

## Die 150 tägige Gommeschlacht im Jahre 1916.

(Fortsetzung.)

Nun kam der 13. November!

Ein wuchtiger, fürchtbar wuchtiger Vorstoß erfolgte an diesem Tag. Starker Nebel begünstigte denselben, der sich nun in überraschendem Vorbrechen von acht bis neun englischen Divisionen beiderseits der Ancre auswirkte. An je einer Stelle nördlich und südlich der Ancre stieß der Angriff durch und vermochte die zwischen den beiden Durchbruchstellen bei St. Pierre-Division so tapfer kämpfenden Truppen in Flanke und Rücken zu fassen. An diesem Tage blieb das letztgenannte Dorf und das nördlich der Ancre gelegene Dorf Beaumont, am folgenden das hart nördlich des Baches liegende Beaucourt in der Hand der Engländer.

Es war in der Tat ein Erfolg. Sir Haig, der Höchstkommandierende der englischen Armee, hatte ihn aber auch bringend nötig für seine Londoner, die schon lange einen Sieg feiern wollten. Die Engländer arbeiteten mit allen Mitteln ihrer amerikanischen Kriegsindustrie. Lloyd Georges Idee von der Anhäufung unerschöpflichen Vernichtungsmaterials

feiert Triumphe. 12 Tage überschüttete die gesamte englische Artillerie, darunter die schwersten Kaliber, ohne Pausen die deutsche Kniestellung mit Geschossen aller Art. Gas wurde abgelassen und die häufigen Patrouillenvorstöße ließen die Unseren nicht zur Ruhe kommen. Als dann der Massenvorstoß der feindlichen Infanterie begann, war die deutsche Stellung eingeebnet und verschwunden. Dennoch lag die deutsche Infanterie ohne Furcht und Zagen in dieser Hölle in Lachen und Tümpeln, in Trichtern und Löchern und erwartete den Vorstoß.

Es war ein unbefreiblich schwerer Kampf. Es kostete Blut, viel Blut auf beiden Seiten. Auch wir hatten schwere Verluste erlitten, aber schier ins Unberechenbare gehen die Berge von Leichen, die die Engländer auf dem Kampfpflog ließen. Magdeburger,

Wadenser und die Garde haben hier Unfassbares geleistet! Bis an die Knie im Morast, von Schlamm, Feuer und Stahl spritzenden Fontänen rings umgeben, von erstickendem Gas bedroht, von heißen Kugeln dicht umsaust, wanken



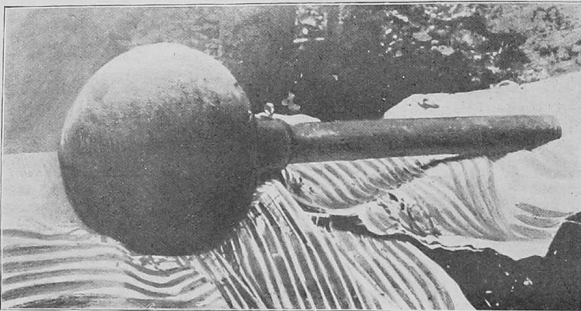
Leichte Pistolengranate, wie sie von den Franzosen benützt wird.

und weichen sie nicht, bis sie von größter Übermacht überwältigt, St. Pierre-Division, Beaumont und schließlich Beaumont, völlig zerstossen und verwüstet, dem Feinde überlassen. Sie kämpfen maßlos erbittert, von Blut umraucht, schweigend, still, in sich gekehrt und kennen nichts als ihre — Pflicht!

Am 18. und 19. November kamen neue Massenkürme der Engländer, die sich zu einem ausgesprochenen Durchbruchversuch verdichteten. In der Frühe des ersten Tages steigerte sich das Artilleriefeuer zu einer gewaltigen Hefigkeit. Hinter der feindlichen Front zeigte sich Kavallerie bereitgestellt, und auch die englischen Grabenautos tauchten wieder auf, und auf der Front von Serre bis Caucourt-Abbaye griffen fünf bis sechs Divisionen an.

Die bei Sturm und Regen über das verschlammte Gelände vorgetriebenen Sturmtruppen aber wurden, in Schlamm und Morast steckend, von dem deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer niedergemäht. In der Nacht vom 18. auf den 19. wurden die Angriffe auf der ganzen Front von Serre bis Warlencourt wiederholt. Es gelang lediglich in einen Teil von Grandcourt einzudringen, doch schon am folgenden Vormittag wurden die Engländer in einem Handgranatenkampf wieder hinausgeworfen. Die bereitgestellte Kavallerie kam natürlich nicht zum Eingreifen. Ebenso versagte die Begleitung des Sturmangriffes durch Panzerautomobile, von denen eines durch Volltreffers so vollkommen fehl, daß die Engländer es für angezeigt gehalten haben, diesen ganzen Durchbruchversuch, an dessen furchtbarer Entthätigkeit nicht der leiseste Zweifel ist, in ihren Heeresberichten völlig zu unterschlagen.

Die Deutschen machten bei ihren Gegenangriffen in der Woche vom 12. bis 19. November 22 Offiziere und 900 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 34 Maschinengewehre. Davon entfallen allein auf den 18. November 11 Offiziere, 370 Mann und 20 Maschinengewehre. In allen diesen Kämpfen bluteten wieder in erster Linie die kolonialen Hilfsgruppen unserer Gegner, wie aus dem folgenden Bericht hervorgeht, der in diesen Tagen veröffentlicht wurde:



Englische Gasbombe.

Am Großkampftage vom 5. November führten die Engländer volle drei australische Divisionen rücksichtslos ins Feuer, nachdem die Australier schon seit dem 22. Juli an der Somme eingesetzt wurden. Voller sechs Wochen kämpften sie in dem heiß umstrittenen Gelände von Pozieres. Meist kriegserfahren,

nur kurze Zeit ausgebildete australische Soldaten gegen die deutschen Maschinengewehre vorgehakt. Selbst bei dem einzigen ersten englischen Angriff, der seit Beginn

der Sommerkämpfe an der übrigen englischen Front bei Fromelles am 19. Juli stattfand, wurde neben einer englischen Division eine australische Division von ungeübten jungen Truppen unter blutigsten Verlusten zum Angriff eingesetzt. Immer wieder tauchen die australischen Divisionen in vorderster Linie auf, so oft sie auch schon vom Feuer dezimiert

wurden. Im Juli, August und September haben die Australier und Neuseeländer rund 35 000 Mann, bei Fromelles außerdem 5000 Mann verloren, drei ihrer Divisionen wurden an der Somme vollkommen aufgerieben. Auch die Kanadier wurden, nachdem sie im Juni bei Ypern die schwersten Verluste hatten und etwa auf ihren halben Bestand reduziert wurden, anfangs September an der Somme eingesetzt. An allen Großkampftagen vom 9. Sep-



Straßenbild aus St. Laurent bei Arras.

tember bis zum 23. November standen sie in vorderster Linie. Die Brigade der Südafrikaner wurde im Delvillevalde vollkommen vernichtet. Die Anklagen aus den verschiedenen Dominions haben die englische Heeresleitung veranlaßt, bei dem Angriff auf Beaumont und Beaumont ausdrücklich hervorzuheben, daß dieser Angriff durch Truppen von den englischen Inseln durchgeführt worden sei. Allein an der Butte de Warlencourt mußten schon wieder

Australier den Blutzoll zahlen. Die englischen Werber haben sie mit Verlockungen betrogen, wie aus allen Aussagen der Gefangenen hervorgeht. Die australischen Kontingente wurden lediglich für Ägypten, später für die Dardanellen angeworben. Da aber die Wahrheit trotz der Zensur langsam in den Kolonien bekannt wird, und dort die Reaktion einzusetzen beginnt, verdoppeln die englischen Werber ihre Anstrengungen in den Vereinigten Staaten von Amerika!

Der 18. und 19. November waren die letzten Großkampftage der Sommeschlacht. Ungeheure Anstrengungen, ungeheure Verluste und geradezu lächerliche Erfolge — das ist auch die Signatur der Kämpfe im November. Unbedeutende und völlig ergebnislose örtliche Vorstöße und planlose Artillerietätigkeit kennzeichnen den Rest des Monats, wie auch die erste Dezemberhälfte.

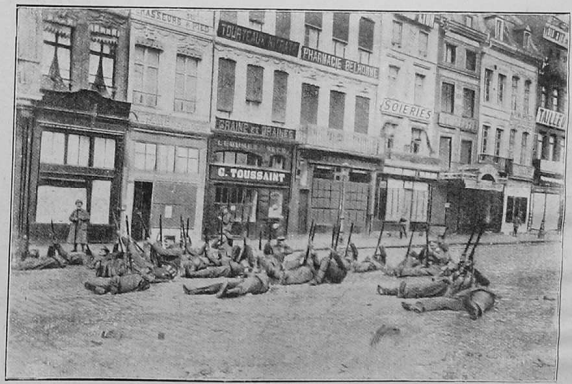
Alles umsonst, alles, alles! In der Tat, alles umsonst: die Zehntausende von Toten, die Hunderttausende Verwundeter, die Millionen Geschosse, die Milliarden an Gold, die in die Kriegsmaschine gesteckt wurden, welche an der Somme die deutsche Front durchstießen und das Kriegsglück endlich zugunsten der Entente wenden sollten.

Ein Höllenfleck, diese schmale Bucht in der deutschen Front. Aber der Deutsche an der Somme liegt nur am Rande der Hölle, der Briten und Franzosen liegt mitten drin. Hinter der deutschen Front sind bei allem Feuer doch noch benutzbare Wege, Unterkunftsstätten, Brunnen mit trinkbarem Wasser; die wenigen Toten können weggeschafft und bestattet werden. Drüben auf der anderen Seite aber liegen die Toten von mehr als einem halben



Heldengräber auf dem Friedhof St. Laurent bei Arras.

Jahr der größten Schlacht der Weltgeschichte: Alle die Tausende, die im Sturm auf in den deutschen Drahtverhauen hängen blieben und die das Strichfeuer der Maschinengewehre und das Artilleriegeschütz hinwegmäht. Da liegen auch die Leichen der deutschen Verteidiger, die getreu der Pflicht auf ihrem Posten starben, oder bei den Gegenangriffen fielen. Angriff, Gegenangriff, oft ging es mehr als zehnmal um einen Fleck hin und her. Die pflügenden Granaten haben die Toten aus den alten Kirchhöfen und aus den Soldatenfriedhöfen wieder ans Tageslicht geschafft, die während des nun zweijährigen Stellungskrieges dort beerdigt worden sind.



Fliegerabwehr in Cambrai.

Keine fahrbare Straße, keine bewohnbare Unterkunftshütte, auch kein Brunnen, der nicht verschüttet oder verpestet wäre, und überall Leichen, das ist das siegreich eroberte Land von wenigen Kilometern, mit der Blüte englischer und französischer Jugend erkaufte.

In einem Handschreiben, das die Verleihung des Eichenlaubs zum Orden Pour le merite an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern begleitete, stellte Kaiser Wilhelm vor aller Welt fest, daß die Sommeschlacht für uns gewonnen ist. Ganz im Gegensatz hierzu hat der englische Oberfeldherr Haigh, der gleich dem in-

zwischen ehrenvoll abgedankten Joffre zum Marschall ernannt worden war, in einem Nachenschaftsbericht über die Sommer Schlacht, der kurz vor den Weihnachtstagen in den Londoner Blättern erschienen ist, folgendes niedergelegt: Die Offensive an der Somme hat den dreifachen Zweck: 1. dem Druck auf Verdun abzuhelfen; 2. die Verbündeten auf den anderen Kriegsschauplätzen zu unterstützen, indem ein weiterer Abzug deutscher Truppen vom westlichen Kriegsschauplatz unterbunden wurde, und 3. die feindlichen Streit-

kräfte abzunutzen. All diese Ziele wurden erreicht. Verdun wurde entlastet, die deutschen Hauptkräfte wurden auf den westlichen Fronten festgehalten und die Feindeskraft beträchtlich abgenutzt. Jedes dieser drei Ziele war genügend, um die Sommer Schlacht zu rechtfertigen und die Erreichung aller Ziele ist eine ausreichende Entschädigung für die Anstrengungen unserer Truppen und für die vorgebrachten Opfer. Sie haben uns einen weiten Schritt vorgebracht zum Endsieg der gemeinsamen Sache. (Schluß folgt.)

## Die schwere Artillerie des Feldheeres.

Von Hauptmann a. D. Desele.

Den Anstoß zur „Schweren Artillerie des Feldheeres“, d. h. zur ständigen Verwendung schwerer Geschütze im Verbands der Feldarmee, gaben die Mißerfolge der russischen Artillerie im Russisch-Türkischen Kriege 1877/78. Bekanntlich gelang es hier der russischen Feldartillerie nicht, die türkischen Verschanzungen bei Plewna sturmreif zu machen. Die Schuld an diesem Mißerfolge trägt freilich zum großen Teil die fehlerhafte taktische Verwendung der russischen Artillerie. Andererseits ist aber die lange Dauer der Verteidigung dieses türkischen Bollwerkes in nicht geringem Maße auf den Mangel an schwerer Artillerie auf russischer Seite zurückzuführen. Denn die Feldgeschütze mit ihren flachen Flugbahnen waren zur Niederämpfung der hier vorhandenen Ziele nicht geeignet; sie konnten weder die türkischen Deckungen zerstören, noch die hinter ihnen befindlichen Truppen schädigen. Und Steilfeuergeschütze, mit denen allein gegen solche Ziele Wirkung zu erzielen ist, waren nicht vorhanden.

Auf Grund dieser Erfahrungen hatte man in allen Staaten mehr als bisher den Wert der im Feldkrieg hergestellten Deckungen erkannt und danach die Taktik verändert. Auf der anderen Seite trat aber das Verlangen zutage, daß nunmehr auch die Feldartillerie gegen solche Deckungen und gegen die durch sie geschützten Truppen wirke. Deshalb gingen in den achtziger Jahren alle Militärstaaten dazu über, ihrer Feldarmee auch Steilfeuergeschütze zuzuteilen. Daraus entwickelte sich nun die „Schwere Artillerie des Feldheeres“, deren Zweck für die übrigen Staaten in erster Linie eine Ergänzung und Verstärkung der Wirkung der Feldartillerie für die Kämpfe um besetzte Stellungen war. Für Deutschland jedoch war die Schaffung einer schweren Artillerie vor allem deswegen notwendig, weil die an der französischen Ostgrenze angelegten starken Sperrforts und Festungen nur durch Geschütze mit großer Geschosswirkung überwältigt werden können. Deshalb dient bei uns die schwere Artillerie nicht nur für den Angriff und die Verteidigung vorbereiteter und besetzter Stellungen, sondern es fallen ihr auch — und zwar nicht in letzter Linie — wichtige Aufgaben beim Angriff auf Sperrbesetzungen und sonstige feste Plätze zu.

Darum ist auch der Ausbau der schweren Artillerie des Feldheeres in Deutschland von Anfang an nach anderen Gesichtspunkten erfolgt wie bei den übrigen Staaten. Während diese in ihre schwere Artillerie neben weittragenden Flachbahngeschützen nur Haubitzen eingestellt haben, die durch ihre Steilfeuer gegen die widerstandsfähigen Ziele der besetzten Stellungen wirken, gegebenenfalls aber auch das Flachfeuer der Feldkanonen gegen ungedeckte Ziele ergänzen können, hat man der deutschen schweren Artillerie außer diesen beiden Geschützen von vornherein auch Mörser beigegeben, die durch ihre mit großer Kraft unter steilem Einfallswinkel auftreffenden Geschosse zur Zerstörung der festen Panzer-, Erd- und Betonziele der Sperrbesetzungen usw. dienen. Infolge der zielbewußten Durchführung des Ausbaues, dank der gewaltigen Fortschritte unserer Waffentechnik und dank unserer rastlosen sachgemäßen Friedensausbildung ist die schwere Artillerie der deutschen Feldheere derjenigen unserer verschiedenen Gegner sowohl hinsichtlich ihrer Stärke und Güte ihrer Waffen, wie auch durch ihre vortrefflichen Leistungen überlegen.

Der große Wert der schweren Artillerie trat zum erstenmal im Russisch-Japanischen Krieg in die Erscheinung, wo General Nogi nach der Einnahme von Port Arthur den gesamten schweren Belagerungspark der japanischen Armee zur Schlacht bei Mukden heraufführte und durch das vernichtende Feuer seiner schweren Kaliber am Bahnhof von Mukden, der Entscheidungsstelle, den Durchbruch und damit den Rückzug des russischen Heeres erzwang. Der jetzige Krieg hat die ausschlaggebende Bedeutung der schweren Artillerie des Feldheeres schon so deutlich vor Augen geführt, daß es wohl keinen Zweifel mehr daran geben kann, wie wichtig und notwendig es ist, eine genügende Anzahl schwerer und wirkungsvoller Geschütze im Verbands des Feldheeres mitzuführen. Die verschiedenen belgischen und französischen Festungen, Forts und Sperrbesetzungen, die dem Vormarsch der deutschen Armeen im Westen hindernd im Wege standen, konnten nur dank der musterzügigen Verwendung der deutschen schweren Artillerie und der allerdings nicht erwarteten ungeheuren Wirkungsfähigkeit ihrer Geschütze in so kurzer Zeit und

mit so geringen Verlusten für uns zerstört und genommen werden. Und die gewaltigen Erfolge der deutschen und österreichischen Armeen im Osten sind wiederum der äußerst wirkungsvollen artilleristischen Vorbereitung durch die schwere Artillerie zu danken, die allein die stark angelegten Stützpunkte der Russen in kürzester Zeit zu brechen imstande war. Freilich darf hierbei die Tatsache nicht außer acht gelassen werden, daß zur furchtbaren Überraschung für unsere Gegner unsere Heeresleitung mit den neuen Kruppischen 42-Zentimeter-Mörsern und die österreichische Heeresleitung mit ihren neuen 42-Zentimeter-Škoda-Haubitzen dem Feldheere zur ständigen Verwendung auch Geschütze ballistische Leistungen und außerordentliche Wirkungen unserer Artillerie die Überlegenheit selbst gegen Befestigungen modernster Art sichern. Aber auch unsere übrigen schweren Geschütze des Feldheeres, deren Leistungen im Ausland noch nicht genügend gewürdigt worden waren, weisen ebenso wie die auf allen Kriegsschauplätzen verwendeten neuen österreichischen 30,5-Zentimeter-Mörser eine Zerstörungskraft auf, wie man sie bisher nicht gekannt und wohl auch nicht für möglich gehalten hat. Das hat sich bisher schon bei der Beschichtung der verschiedenen starken Werke gezeigt und zeigt sich jetzt in den Kämpfen um die besetzten Stellungen im Westen ebenso wie in den Angriffs- und Verfolgungsschlachten im Osten.

In der deutschen Armee werden die Batterien der schweren Artillerie bei den Feldheeren von der Fußartillerie gestellt; ihre Geschütze sind Geschütze der Fußartillerie. Die deutsche schwere Artillerie führt zwei Arten schwerer Steilfeuergeschütze, und zwar eine schwere 15-Zentimeter-Feldhaubitze und einen 21-Zentimeter-Mörser, sowie ein schweres Flachbahngeschütz, die 10-Zentimeter-Kanone; außerdem sind, wie schon erwähnt, in diesem Kriege drei weitere ganz schwere Steilfeuergeschütze beim Feldheere in Verwendung getreten, nämlich auf allen Kriegsschauplätzen der österreichische 30,5-Zentimeter-Mörser, auf dem westlichen der Kruppische 42-Zentimeter-Mörser und auf dem östlichen die 42-Zentimeter-Haubitze der Škoda-Werke.

Die schwere Feldhaubitze — so genannt zum Unterschied von der leichten Feldhaubitze, die als leichtes Steilfeuerfeldgeschütz einen Bestandteil der Feldartillerie bildet — ist ein neuzeitliches Rohrrücklaufgeschütz, dessen ausgezeichnete Trefffähigkeit und hervorragende Wirkung sich jetzt in der Praxis in jeder Hinsicht bewährt hat und dessen Überlegenheit über das französische Material einwandfrei erwiesen ist. In ihrer Schußweite wird sie von keiner beim Feldheere verwendeten Haubitze einer anderen Armee erreicht. Ihre Geschosswirkung ist gewaltig. Sie verfeuert als Geschos eine etwa 40 Kilogramm schwere dünnwandige Granate mit starker Sprengladung, die durch ihre große Durchschlagskraft sowie ihre bedeutende Spreng- und Splitterschlagwirkung bemerkenswert ist; gegen lebende Ziele kommt überdies noch der moralische, nervenzerrüttende Einfluß beim Plagen dazu. Sie ist befähigt zur Bekämpfung

von Schildebatterien und von Zielen, die durch starke, feldmäßige Eindrückungen geschützt sind oder in Schützengräben sich befinden; auch gegen starkes Mauerwerk und leichte Panzer hat sie bei entsprechendem Munitionseinsatz gute Wirkung. Deshalb wird sie sowohl im Bewegungskriege wie vor allem beim Kampf um Feldbesetzungen, beim Angriff auf Sperrbesetzungen sowie gegen Forts verwendet und zeigt bei allen Gelegenheiten die gleiche vernichtende Wirkung. Die schweren Haubitzenbatterien haben große Beweglichkeit; ihre Spannung, die aus Pferden schweren Schlages besteht und jetzt durch das gute belgische schwere Pferdmaterial in willkommener Weise ergänzt wird, ermöglicht lange Trabbewegungen und das Nehmen von Steigungen bis zu 30 Grad. Die schweren Feldhaubitzenbatterien fahren, wie alle Steilfeuergeschütze der schweren Artillerie, meist hinter Höhen, Wäldern, Dörfern und sonstigen Geländedeckungen auf und schießen somit größtenteils aus verdeckter Stellung. Ihre Feuerbereitschaft ist groß, weil die Geschütze nach dem Eintreffen in der Feuerstellung in kürzester Zeit schußbereit sind. Ihre Feuer- geschwindigkeit ist sehr bedeutend und ermöglicht es, ein Ziel in kurzer Zeit mit vernichtendem Feuer zu überschütten.

Der 21-Zentimeter-Mörser, der sich durch seine besonders große Schußweite und hervorragende Treffsicherheit auszeichnet, hat gleichfalls bei allen bisherigen Gelegenheiten mit ausgezeichnetem Erfolge gewirkt. Sein Geschos ist ebenfalls eine dünnwandige Granate mit starkem Kopf und sehr großer Sprengladung, deren Wirkung vornehmlich auf der mächtigen Durchschlagskraft des etwa 120 Kilogramm schweren Geschosses und auf der Zerstörungskraft der großen Sprengladung beruht. Diese Mörsergranaten sind infolge ihres großen Kalibers natürlich ganz erheblich wirkungsvoller als die Granaten der schweren Feldhaubitzen und sind zum Bekämpfen der stärksten, feldmäßig herstellbaren Eindrückungen sowie von Betonbauten geeignet. Sie werden mit einem Zünder verfeuert, der je nach Bedarf die Granate entweder sofort beim Aufschlag oder erst nach dem Eindringen in die Deckung (Beton, Mauerwerk usw.) zum Plagen bringt; im letzteren Fall kommt die ungeheure Minenwirkung des Geschosses und die Wirkung der ausströmenden Gase besonders zur Geltung. Der moralische Eindruck einer plätschernden Granate ist überwältigend. Die Mörser kommen infolge ihrer größeren Wirkungsfähigkeit dann zur Verwendung, wenn die schwere Feldhaubitze nicht mehr ausreicht. Die Beweglichkeit der Mörserbatterien ist gut; das Geschütz wird nicht auf der Lafette gefahren, sondern in zwei Teile zerlegt, durch schweren Pferdezug oder durch Kraftwagen fortbewegt; dabei wird das Geschützrohr auf einen besonderen Rohrwagen verladen, die leere Lafette bildet ein Fahrzeug für sich. Kurz vor dem Einrücken in die Feuerstellung wird das Rohr in die Lafette gelegt. Um den Transport dieses schweren Geschosses auch außerhalb der gebahnten Wege und selbst auf weichem Boden zu ermöglichen, ist es, wie fast alle Geschütze größeren Kalibers der schweren Artillerie,

mit Radgürteln versehen, die durch Verbreiterung der Auflagefläche der Räder ihr Einsinken in den Boden verhindern. Beim Schuß steht das Geschütz dann mit diesen breiten Radkränken noch auf Holzmatten, so daß irgendwelche Vorrichtungen der Feuerstellung durch Vertiefungen nicht notwendig sind. Die Feuerbereitschaft ist daher schneller, da das Schuffertigmachen der Batterie innerhalb weniger Minuten erfolgt. Bei Nachtgebrauch werden die Radgürtel auf einem eigenen Gürtelwagen fortgeschafft, auf dem sich auch die Schutzhülle befinden, die neuerdings bei den schweren Batterien mitgeführt werden.

Die 10-Zentimeter-Kanone ist ein ganz modernes, weittragendes Flachfeuergeschütz mit Rohrlauf, das sich gleichfalls durch hervorragende Trefffähigkeit auszeichnet. Ihr Hauptgeschosß ist ein ungefähr 15 Kilogramm schweres Schrapnell, das etwa 600 Kugeln von je 10 Gramm Gewicht enthält und auch auf den größeren Entfernungen eine außerordentliche Zersplitterung hat. Deshalb wird diese schwere Kanone da eingesetzt, wo die Wirkung der Feldkanone zu gering wird. Sie dient dazu, die Stellungen des Verteidigers, besonders seine Artilleriestellungen, seine Reserven und rückwärtigen Verbindungen schon auf weite Entfernungen unter Feuer zu nehmen und wird auch zur Verteidigung besetzter Feldstellungen verwendet. Insbesondere wird sie auch zur Bekämpfung der Luftfahrzeuge herangezogen und hat gerade in dieser Verwendung infolge ihrer großen Schrapnellzerfrierwirkung sehr gute Erfolge aufzuweisen. Ihre Feuergeschwindigkeit ist eine sehr bedeutende, nachdem ihre Einrichtungen den neuesten Anforderungen entsprechen und zudem Geschosse und Ladungen nicht getrennt, sondern zu Patronen vereinigt geladen werden.

Die österreichischen schweren 30,5-Zentimeter-Mörser, die zuerst bei der Belagerung von Namur mit so großem Nutzen Dienste geleistet und auch dann vor Maubeuge und Antwerpen sowie jetzt wieder am Dunajec, bei Zarnow, Przemysl usw. sich so glänzend bewährt haben, sind eine Glanzleistung der österreichischen Skoda-Werke. Sie gehören zu den schwersten Kalibern, wie sie bisher im Verbände des Feldheeres nicht verwendet worden sind. Ihre Tragweite übertrifft natürlich die aller anderen Steilfeuergeschütze unserer schweren Artillerie; dabei weisen sie aber eine ganz erstaunliche Treffsicherheit schon bei Entfernungen auf, die für die bisherigen Begriffe weit über die gewohnten Zahlen hinausreichen. Die zerstörende Wirkung ihrer Riesengeschosse im Ziele und dessen Umkreise ist ungeheuer. Infolge ihrer erheblichen Fallgeschwindigkeit und Wucht dringen diese schweren Geschosse tief auch in das stärkste Deckungsmaterial ein; die großen Sprengmassen, mit denen sie gefüllt sind, zermalmen nicht nur das Material, sondern erschüttern auch durch ihre Detonation die Nerven der Beschoffenen aufs heftigste. Der Mörser wird, in drei Teile zerlegt, durch Kraftwagen fortbewegt; vermöge seiner sinnreichen Zerlegung ist er trotz des enormen Gesamtgewichtes für

den Automobiltransport selbst auf schwierigen Straßen geeigneter; auf guten Wegen vermögen diese Motorbatterien den Marschen des Feldheeres bequem zu folgen. Das Wiederzusammensetzen der Mörser und der Einbau in die Vertiefungen benötigt nur verhältnismäßig kurze Zeit, so daß die Motorbatterien ohne Zeitverlust nach Erfüllung ihrer Aufgabe zu neuen Zwecken herangezogen werden können.

Mit dem 42-Zentimeter-Mörser hat die Firma Krupp für die schwere Artillerie unseres Feldheeres ein Meisterwerk allerhöchsten Kalibers geschaffen, wie sie bisher nur als Marinegeschütze Verwendung gefunden haben. Das Vorhandensein dieses neuen Geschützes war nicht nur für die breite Öffentlichkeit, sondern auch für die Angehörigen des Heeres, soweit sie nicht unmittelbar mit seiner Erprobung und Beschaffung beschäftigt waren, eine völlige Überraschung. Deshalb ist es ein um so größeres Verdienst unserer Infanterie, daß sie trotz der durch die Geheimhaltung im Frieden beschränkten Übung durch sachgemäße Bedienung und Verwendung die gewaltigen Leistungen dieses Riesengeschützes gleich zu Beginn des Krieges so erfolgreich zur Geltung bringen konnte. Die Schußweite und Treffsicherheit sind bei diesem schwersten aller Mörser zu geradezu ungeahnter Höhe gebracht. Durch diese Eigenschaften können die ja ziemlich zeitraubenden und schwierigen Stellungswechsel unter Umständen vermieden und verschiedene Ziele nacheinander aus derselben Stellung beschossen werden. Die Geschosswirkung ist bei jedem Einzeltreffer eine vernichtende und bisher noch nie erreichte. Neben der auf der kolossalen Durchschlagkraft berechneten Wirkung des Riesengeschosses macht sich eine verheerende minenartige Sprengwirkung und eine überraschend hohe Gasentwicklung geltend. Die stärksten Beton- und Panzerdecken zertrümmern unter der Aufschlagkraft wie Scherben; die einschlagenden Geschosse dringen tief in Erde und Gestein ein und zermalmen alles zu wüstem Trümmerbrei. Beim Kriechen reißen sie gewaltige Trichter und Sprengen alles mit in die Luft. Keine Befestigung, auch nicht das modernste Panzerfort, kann der Vernichtung entgehen, das haben wir bei Lutich, Namur, Maubeuge, Antwerpen und auch bei Manonviller, dem bestgebauten Fort der Welt gesehen. Zu dieser materiellen Wirkung kommt auch noch die nicht zu beschreibende nervenzerrüttende und moralische Wirkung einer Beschichtung mit solchen Geschossen. Um die Nohe dieser schweren Kaliber nicht unnötig zu belasten, wird die Entfernung stets zunächst durch Geschütze leichteren Kalibers ermittelt und den schweren Mörsern lediglich das Wirkungsschießen überlassen. Zum Transport wird der Mörser zerlegt und mit den Erfass- und Zubehörteilen sowie dem Radgürtel in mehreren Lasten durch mechanischen Zug, Eisenbahn- oder Straßenlokomotiven, fortbewegt; auch dieses mächtige Geschütz kann bei Verwendung der Radgürtel im Bedarfsfalle außerhalb der Wege weiterbefördert werden.

Auch die österreichische 42-Zentimeter-Haubize von Skoda, die in den gegenwärtigen westgali-

sischen Kämpfen eine Rolle von größter Bedeutung spielt und bei Zarnow zum erstenmal so erfolgreich in Tätigkeit trat, ist gleichfalls ein alle Welt überraschendes Meisterstück der Geschützkonstruktion. Sie hat mit den Kruppischen 42-Zentimeter-Mörsern nichts gemein, weder äußerlich noch in den konstruktiven Grundzügen. Die Konstruktion und Herstellung ging, wie Freiherr v. Skoda selbst ausgesprochen hat, vollkommen unabhängig von den Kruppischen Mörsern vor sich und, weder die Firma Krupp, noch die Skoda-Werke haben gegenseitig gewußt, daß beide Firmen ein Geschütz gleichen Kalibers (nämlich 42 Zentimeter), die eine jedoch als Mörser, die andere als Haubize, erzeugt hatten. Aber in der Wirkung kommen beide Geschütze einander gleich. Vor allem ist auch bei der 42-Zentimeter-Haubize die Präzision des Schusses vorzüglich und leidet selbst bei ganz gewaltiger Inanspruchnahme des Rohres nicht im geringsten. Dann ist die Wirkung des Geschosses, das das dreifache Gewicht desjenigen der 30,5-Zentimeter-Mörser haben soll, kolossal und alles Leben im Umkreis von mehreren hundert Metern vernichtend. Ziele von größter Widerstandskraft werden auch von diesem Geschosß durch die ungeheure Lufttrefferkraft und Sprengwirkung mit einem Schuß zerstört; und gegen lebende Ziele wirken nicht allein die zahlreichen und großen Sprengstücke, sondern namentlich der ganz gewaltige Luftdruck bei der Detonation tödlich. So fand man bei Zarnow ziemlich weit vom Einschlagpunkt tote Russen, die ohne Verletzung wie schlafend in ihren Deckungen lagen; nur die dunkelblauen Gesichter bewiesen, daß der Luftdruck die Todesursache war. Der psychische Eindruck der Beschoffenen ist so furchtbar, daß die Explosion der mit fürchterlichem Getöse heransausenden Granate trotz ihrer entsetzlichen Wirkung fast als Erleichterung begrüßt wird. Der Transport der in Teile zerlegten Haubize mit ihrem Zubehör, also Vertiefung, Drehvorrichtung, Kran und Munition erfolgt in einem eigenen Eisenbahnzug.

Die österreichisch-ungarische Armee führt außer den eben schon erwähnten neuen, ganz schweren Steil-

feuergeschützen (dem 30,5-Zentimeter-Mörser und der 42-Zentimeter-Haubize) als eigentliches Geschütz seiner schweren Artillerie des Feldheeres eine 15-Zentimeter-Haubize.

Von unseren Gegnern hat Rußland bald nach dem russisch-türkischen Krieg einen 15-Zentimeter-Feldmörser zur Einführung gebracht. Dieses erste, in die Feldarmee eingestellte Steilfeuergeschütz hat jedoch im russisch-japanischen Krieg infolge seiner geringen Schußweite sowie seines zu kleinen Geschosßgewichtes recht wenig geleistet und ist deshalb durch eine 12-Zentimeter-Haubize ersetzt worden. Außerdem führt Rußland in seiner im Verbände des Feldheeres ständig verwendeten schweren Artillerie noch 15-Zentimeter-Haubizen und 10,7-Zentimeter-Kanonen.

Die schwere Feldartillerie in Frankreich wurde schon im Nr. 49 der Umschau 1914 ausführlich besprochen, so daß es genügt, auf diesen Aufsatz hinzuweisen. Ergänzend sei bemerkt, daß die 12-Zentimeter-Haubize und die 10,5-Zentimeter-Kanone, mit denen schon vor dem Kriege Verluste im Gange waren, nach Ausbruch des Krieges eingeführt worden sind. Die französische schwere Artillerie des Feldheeres verfügt daher jetzt außer den 15-Zentimeter-Nimailho-Haubizen auch noch über die obengenannten Geschütze. Als besonders beachtenswert verdient hervorgehoben zu werden, daß in Frankreich die Anwendung des Kraftfahrzeuges zur Beförderung von Geschützen nicht nur bei den schwersten, sondern bis herab zum 10,5-Zentimeter-Kaliber versucht worden ist. Es werden daher wahrscheinlich auch die 10,5-Zentimeter-Kanonen durch Kraftwagen gezogen.

Die schwere Artillerie Englands soll aus 15-Zentimeter-Haubizen und 12-Zentimeter-Kanonen bestehen. Dieses weittragende Geschütz gehört jedoch eigentlich zur Belagerungsartillerie und ist mit acht Pferden schweren Schlages bespannt. Im Bedarfsfall wird es auch durch Kraftzug (Dampfmaschine) befördert.

## Briefe eines Allgäuers aus dem Felde.

Im Felde, 1. September 1916.

Endlich kommt wieder ein Lebenszeichen von mir. Seit meiner letzten Karte, die ich noch in den Tagen der Ruhe schrieb, welche uns auf Verdun hin in der Umgegend von Sedan beschiedener war, haben wir drei sehr lebhaftige Wochen hinter uns. Am 2. August wurden wir nämlich ganz plötzlich abtransportiert und teilweise in Eilmärschen wieder in die Gegend vor Verdun gezogen. Zum Glück ahnte keiner von uns, daß uns diesmal die blutigsten Tage vor Verdun selbst und überhaupt des ganzen Feldzuges bevorstünden. Wir sellen das Werk Diamant stürmen. Der Weg zur Stellung war wir immer mit starkem Sperrfeuer belegt und führte von

einem Granatloch ins andere und von einem Toten über den anderen. Eine Stellung im eigentlichen Sinne des Wortes gab's natürlich nicht; da wurden ganz einfach die nächsten Granatrichter besetzt. Zwei Tage und zwei Nächte lagen wir schon im stärksten Granatfeuer, da kam am 7. August nachts der Sturmbeehl, und am 8. August früh 6 Uhr brachen wir, unter gleichzeitigem Einsetzen eines fürchterlichen Trommelrsens von seiten unserer Artillerie, aus unseren Löchern hervor und stürmten auf das 300 Meter vor uns gelegene Werk Diamant. Der Sturm war gegliückt und noch darüber hinaus, wir machten eine große Anzahl Gefangener und erbeuteten dazu etwa 15 Maschinengewehre. Unsere Verluste waren groß.



Blick auf eine materische Partie von Verdun vor der Beschießung.

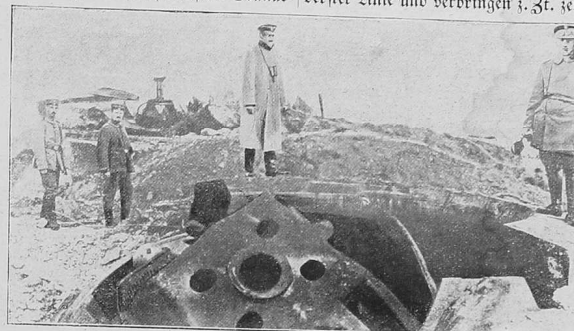


Daselbe Häuserviertel von Verdun nach der Beschießung.

Durch zwei Gegenangriffe der Franzosen mit jedesmal vorangegangener entseßlicher Artilleriebeschießung steigerten sich aber unsere Verluste am selben Tage derart, daß ich als einziger unverfehrt gebliebener Zugführer und Oberjäger mit nur noch 27 Mann meines Batails und einigen Leuten

des 2. Batails gegen Abend das Werk Thiaumont verteidigen mußte. Es ist unmöglich, mit Worten zu geben, wie es da auf und zu ging, einfach entseßlich. Grauenhafter kann es in der Hölle, wie sie die Religion schildert, auch nicht mehr zugehen. Nachdem wir dann in der Nacht

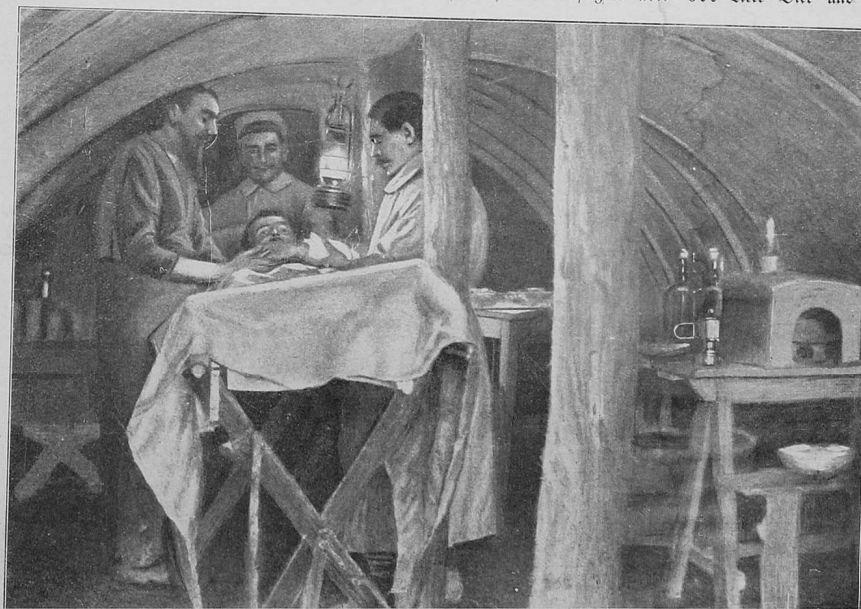
Unterstützungen erhalten hatten, verteidigten wir das wiedereroberte Fort noch zwei Tage im furchtbaren Granat- hagel, und endlich dann am 11. August nachts wurden wir wieder von den preussischen Truppen abgelöst. Leider sind nun die Franzosen wiederum im Besitze der Werke Thiaumont und von Fleury. Gott sei Dank wurde das Korps am 16. Aug. von Verdun wegtransportiert; nun bilden wir die Di-



Volltreffer eines 42 ers im Fort Baur.

visionen und haben inmitten dieses Urwaldes unsere schönen, fehlte es nicht. S. Kgl. Hobeit der Kronprinz hat ja für jede Kompanie über 600 Liter Bier und 100

medaille vorgeschlagen. Wir waren schon zehn Tage in vor- derster Linie und verbringen 3. Zt. zehn Tage Ruhe in einem herrlichen Wald- lager. Wir haben die schönsten Asp- hütten als Woh- nungen und fühlen uns wie in der be- liebtesten Sommer- frische. An Be- lustigungen jeder Art fehlt es selbst- verständlich auch nicht, denn wir haben ja unsere Ba- taillons-Musik und Schuhplattler usw. Auch an Getränken



In den Kellern von Fort Thiaumont.

August zum Vizefeldwebel der Reserve befördert und erhielt gestern bei der Parade von S. K. H. dem deutschen Kron- prinzen das Eisene Kreuz 2. Klasse überreicht. Er sprach sehr unterhaltend mit uns und hatte große Freude an uns bayerischen Jägern. Nun werde ich auch noch zur Tapferkeits-

Flaschen Wein, dazu Zigarren in Hülle und Fülle ge- stiftet. Auf die schweren Tage von Verdun hin habe ich mich bereits wieder sehr gut erholt und muß sagen, daß es mir wirklich sehr gut geht. Nun noch die herz- lichsten Grüße und ein kräftiges Hurra!

Ungarisch-rumänische Grenze, 4. Okt. 1916.

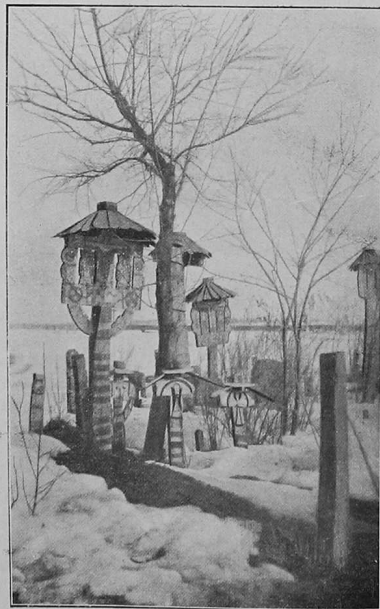
Wir sind nun nicht mehr in der Hölle von Verdun, auch nicht mehr in dem dumpfen Argonnenwalde, sondern unserem Wunsche entsprechend vor der Tür eines zweiten Serbien. Am 7. September wurden wir von der Westfront abtransportiert durch unser geliebtes Heimatland Bayern, durch Österreich-Ungarn nach Karlsburg, das im Zentrum



Rumänische Schöne in Volkstracht.

von Siebenbürgen liegt. Nach einer fünftägigen Bahnfahrt waren uns hier noch drei Ruhetage beschieden. Am 15. Sept. früh 3 Uhr wurde unser Regiment plötzlich alarmiert und über Szaszvaros und Piski nach Pnj abtransportiert, um die im Tale von Petrozeny weit vorgedrungenen Rumänen wieder zurückzuwerfen. In einer einwöchentlichen Offensive drangen wir unaufhaltbar vorwärts, Tag und Nacht marschierend und stürmend, jede Nacht unter freiem Himmel zubringend. Am 19. September nahmen wir die wichtige Industriestadt Zilsevasdespulkan mit dem großen Kohlenbergwerk; meine Kompanie erbeutete dabei zwei rumänische Gebirgsgebüske mit einer Menge Munition. Sie haben sicher von dem so wichtigen Vulkanpasse gelesen. Dort war auch unsere Kompanie; die erste, die mit dem Gegner Fühlung hatte und sich fast zwei Tage und Nächte gegen eine Übermacht von nahezu zwei Regimentern hielt (von drei Seiten Feuer). Erst am 22. September,

als unser Bataillon und noch ein anderes Regiment nachkamen, gelang der bereits zum zweiten Male angelegte Sturm. Unsere und auch die österr. Gebirgsartillerie hatten uns kräftig unterstützt. Unsere Verluste waren bedeutend, denn die Rumänen verteidigten sich hier an der Grenze äußerst zähe, so daß sogar das Bajonett wieder seine Rolle spielte. Wir wurden nach dem Sturme abgelöst von den Österr. und nach 2-tägigem Marsche wurden wir wieder mit der Bahn abtransportiert über Szaszvaros und Mühlbach nach Szeliffye, wo wir am 27. September ankamen. Das Alpenkorps stand hier schon drei Tage lang mit den weit über Hermannstadt hereingedrungenen Rumänen im Gefecht. Noch in derselben Nacht wurden auch wir mit den Lastautos geholt. Nun haben wir sie auch hier über die Grenze zurückgeworfen und teilweise eingeschlossen. Unsere Beute an Material und Gefangenen ist groß. Die Rumänen haben fürchterbare Greuelthaten an unseren Leuten verübt. Davon später mehr. Wir stehen an der Grenze in der Nähe



Rumänische Grabkreuze.

des Roten Turm-Passes in 2000 Meter Höhe und haben schon viel Schnee; fürchterbare Strapazen und Entbehrungen, dazu haben wir keine Winterwäsche u. dergl. Seit einem Monat habe ich heute das erstmal Gelegenheit, Post aufzugeben. Ich erhielt gestern auch zum ersten Male wieder Post, sie wurde durch Tragtiere hier heraufgebracht.

Bei uns hat also der bekannt strenge Karpathenwinter schon begonnen. Wir liegen nur schlecht gekleidet schon mehrere Tage hier ohne jede Unterkunft auf Feldwache und müssen entsetzlich viel aushalten; wenn es so weitergeht, erfrieren wir alle. Der Mond ist im Zunehmen, die Nächte fürchterlich kalt. Ich sitze hier auf einem Baumstumpf, und wenn die Sonne nicht so warm

scheinen würde, könnte ich diesen Brief unmöglich schreiben. Vorgesertern hatte ich einen Transport von 200 Gefangenen und Schwerverwundeten ins Tal; das war entsetzlich. Vorerst bin ich noch gesund und munter und hoffentlich kann ich es aushalten, denn einmal muß es auch wieder besser kommen. Recht viele herzliche Grüße Ihr dankbarer Ludwig.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

20. April. Millionenspende eines dänischen Arztes für Berliner Kinder.

Hindenburg über die Pflichten an die Rüstungsarbeiter; Veröffentlichung eines Schreibens des Generalfeldmarschalls an den Chef des Kriegsamtes, Generalleutnant Gröner.

Nüchternheit des spanischen Kabinetts Romanones. Straßenkämpfe in Lissabon.

Westlicher Kriegsschauplatz: Zunahme der Feuerartigkeit auf dem Schlachtfeld von Arras.

Die am 16. März begonnene Einnahme der Siegfriedstellungen hat am 19. April nordöstlich von Soissons durch Aufgabe des Aisne-Ufers zwischen Condé und Soupir ihren Abschluß gefunden.

Der starke Artilleriekampf längs des Chemin-des-Dames-Rückens hält an.

Vergeltliche und verlustreiche Angriffe bei Bray, Cerny und beiderseits von Craonne.

Fünfund anlaufende Sturmwellen neu eingestellter französischer Divisionen brachen vor unseren Stellungen am Aisne-Marne-Kanal blutend zusammen.

Hefige Kämpfe zwischen der Straße Aubigny-Nauroy und dem von uns geräumten Auberville.

Erfolgreicher Gegenangriff, wodurch der zweite französische Durchbruchversuch in der Champagne vereitelt wurde.

Die Franzosen haben auf beiden Schlachtfeldern mehr als 30 Divisionen eingestell.

21. April: Generaloberst von Falkenhäusen als Nachfolger des verstorbenen Generalobersten v. Dissing zum Generalgouverneur in Belgien ernannt.

Die Türkei hat die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Gewaltiges Wüten der Schlacht an der Aisne und in der Champagne.

Die ehemalige Zuckerrübenfabrik südlich von Cerny vom Feinde gefäubert.

An der Hurtebise-Fe. französische Teilangriffe abgeschlagen.

Am Brimont-Rücken wurden französisch-russische Sturmtruppen verlustreich zurückgewiesen.

Hefige Angriffe bei Braye, von der Hochfläche von Passy bis an die Senke östlich von Craonne und zwischen Prosnes und der Snippes-Niederung.

Am Chemin-des-Dames brach der feindliche Sturm im Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf zusammen.

Türkischer Kriegsschauplatz: Die zweite Schlacht bei Gaza von den Türken am 19. April gewonnen.

See-Kriegsschauplatz: Leichte deutsche Seeestreitkräfte beschossen in der Nacht vom 20. zum 21. April die Festungen Dover und Calais mit 650 Schüssen. Scharfe Gefechte östlich Dover mit englischen Zerstörern und Führerschiffen. Ein feindliches Führerschiff versenkt, mehrere andere schwer beschädigt. Unsere Torpedoboote „E 85“ und „E 42“ sind nicht zurückgekehrt.

22. April Westlicher Kriegsschauplatz: An der flandrischen und Artoisfont nahm der Artilleriekampf an Stärke und Ausdehnung zu.

Für den Feind verlustreiche Gefechte bei Braye und Hurtebise-Fe., an der Straße Reims-Neufchâtel, nördlich von Prosnes und an der Snippes.

Französischer Vorstoß südlich Nivoy abgewiesen. Infanteriegefecht bei Loos im Gange.

23. April: Der Großweir des Osmanischen Reiches Talaat Pascha in Berlin.

Westlicher Kriegsschauplatz: Der Artilleriekampf zwischen Loos und der Bahn Arras-Cambrai hält an. Eindringende englische Sturmtruppen in unseren vorderen Graben nordwestlich von Lens in 500 Meter Breite durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Auf dem Schlachtfeld von Arras ist der neue englische Ansturm unter schwersten Verlusten ergebnislos zusammengebrochen.

Hefige Artilleriekämpfe längs der Aisne und in der Champagne.

Handgranatenkämpfe auf dem Chemin-des-Dames-Rücken; starker französischer Angriff nordwestlich von La-Wille-aux-Bois zusammengebrochen.

Erfolgreiche feindliche Vorstöße zwischen Prosnes und Snippes-Niederung.

24. April: Westlicher Kriegsschauplatz: Ein weiterer großer Angriff der Engländer auf dem Schlachtfeld von Arras, besonders heftig auf beiden Scarpeufern, zusammengebrochen.

Nur an der Straße Arras-Cambrai gewann der Feind Raum. Guémappe in Feindeshand.

Drei englische Angriffe an der Scarpe nördlich von Monchy zurückgeschlagen.

## Das Eiserne Kreuz.

Gott Mut geweiht das junge Blut  
Und eingesetzt Herz und Hand

Zu Schutz und Ernt  
Fürs Vaterland!

### II. Klasse.



Martin Heinrich, Leutnant der Res. in einem bayer. Inf.-Regt. Leutnant Martin wurde am 9. Mai 1890 als Sohn des Herrn Oberlokomotivführers Anton Martin in Lindau geboren. Er widmete sich dem Priesterstande und studierte am Georgianum in München Theologie. Am 5. August 1914 rückte er als Kriegsfreiwilliger zum 20. Inf.-Regt. ein, zog zu diesem am 24. Oktober des gleichen Jahres ins Feld und wurde am 20. Mai 1915 zu einem andern Inf.-Regt. versetzt. Nachdem er am 23. August 1915 zum Unteroffizier, am 1. Juli 1916 zum Vizelfeldwebel, am 16. September 1916 zum Offizierstellvertreter und am 30. des gleichen Monats zum Leutnant der Reserve befördert worden, wurde der radesmutige Offizier am 1. Jan. 1917 für besondere Tapferkeit und Führung bei der Abweisung mehrerer feindlicher Angriffe mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Im August 1916 wurde ihm für sehr wertvolle Erkundung und Aufzeichnung feindlicher Anlagen unter besonders starkem feindlichen Feuer die vollste Anerkennung des Divisionskommandeurs in einem Tagesbefehle ausgesprochen. Leutnant Martin ist auch Inhaber des Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit Krone und Schwertern, das ihm für seine Tapferkeit in der . . . Schlacht (24. September bis 10. Oktober 1915) verliehen wurde.



Walter Matthias, Gefreiter im 1. Jägerbat. Geboren in Oberrieden am 27. Febr. 1887, diente W. von 1907—09 beim 1. Jägerbat. und ließ sich nachher in Pfaffenhausen als Landwirt nieder. Am 3. Mobilmachungstage zog er ins Feld und wurde am 12. Nov. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er bei der Erstürmung und Eroberung eines vom Feinde stark besetzten Berges, bei der seine Kompanie zwei Geschütze eroberte und, obwohl ziemlich zusammengebrochen, trotz heftiger feindlicher Gegenangriffe die Stellung hielt, bis Verstärkung eintraf, besondere Tapferkeit an den Tag gelagert hat.



Brutscher Joseph, Soldat bei einer bayer. Pionierpark-Komp., wurde in Bad Oberdorf bei Hindelang geboren und arbeitete viele Jahre bei einer Münchener Firma als Maurerpolier. Er diente von 1897 bis 1899 beim 1. Pionierbataillon, rückte am 21. August 1914 zu einem Ersatz-Pionier-Bataillon ins Feld und wurde im März 1915 zu einer Pionierparkkompanie versetzt. Nachdem er in vielen Schlachten und Kämpfen wacker seinen Mann gestellt, wurde B. für seine Tapferkeit vor dem Feinde im August 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Wiedemann Anton, Soldat im 3. Inf.-Regt., wurde am 13. Febr. 1895 in Reichenbach bei Langenwang geboren und arbeitete daselbst auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Am 5. Februar 1915 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein, zog am 2. November des gleichen Jahres zum 3. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 18. Dez. 1916 für einen Patrouillengang mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. W. wurde zweimal leicht verwundet.



Ried Joseph, Soldat im 15. Inf.-Regt., wurde am 28. Februar 1893 in Helmsbosen bei Aukfisch geboren und arbeitete bis zu seiner aktiven Militärzeit auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. 1913 rückte er zum 15. Inf.-Regt. ein, zog bei Ausbruch des Krieges mit diesem als aktiver Soldat ins Feld und wurde am 28. Dezember 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde bei einem Sturmangriff am 3. des gleichen Monats mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er schon ein halbes Jahr vorher das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hatte.



Weh Moris, Soldat in der 8. Komp. des 20. Inf.-Regts., wurde am 20. Dez. 1891 in Wenbelins bei Muthmannshofen geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer auf dem landwirtschaftlichen Gute seiner Eltern tätig. Am 10. Aug. 1914 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein und zog Ende Oktober 1914 ins Feld. Nachdem er das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hatte, wurde W. Weihnachten 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Münch Leopold, Soldat im 3. Inf.-Regt., ist am 19. Jan. 1886 in Altusried bei Kempfen geboren, wo er als Mechaniker tätig war. Er diente von 1906—08 beim 20. Inf.-Regt., zu dem er am 6. Mobilmachungstage wieder einberufen wurde. Fünf Tage später zog er zum 3. Inf.-Regt. ins Feld und wurde im Dezember 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Singer Alois, Reservist in einem Inf.-Regt., ist am 20. Dez. 1890 zu Westendorf geboren. Er diente von 1911 bis 1913 beim 15. Inf.-Regt. (war Pferdewärter bei Herrn Oberst Sch.) und arbeitete dann auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Am 3. Mobilmachungstage folgte er dem Rufe des Königs, zog am 14. August 1914 ins Feld und wurde am 14. Januar 1915 durch eine Handgranate im Gesicht schwer verwundet, infolgedessen er das linke Auge verlor und später als Kriegsinvalide entlassen werden mußte. Für sein heldenhaftes Verhalten wurde dem Wackeren am 19. März 1916 das Eiserne Kreuz verliehen. — Die gleiche Auszeichnung erwarb sich sein Bruder



Singer Johann, Soldat in der 1. Komp. des 2. Inf.-Regts. Er wurde am 5. Mai 1895 in Westendorf geboren, ist von Beruf Bäcker und war vor dem Kriege als solcher auf der See (Bäckerlochsmaat) und zuletzt in Dalwis bei Berlin tätig. Im Aug. 1914 kehrte er in die Heimat zurück und half seinen Angehörigen bei der Arbeit, bis er am 23. Januar 1915 zum 15. Inf.-Regt. einrücken mußte. Im Juli des gleichen Jahres zog er ins Feld und wurde am 15. November 1916 für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Waibel Josef, Soldat beim 15. Inf.-Regt. (Scharfschützenabteilung), ist am 23. Oktober 1893 in Oberminderdorf bei Sulzberg geboren und arbeitete dortselbst auf dem elterlichen Ökonomieanwesen, bis er am 1. Dezember 1914 zum Rekruten-depot des 15. Inf.-Regts. einrücken mußte. Am 19. Januar 1915 zog er zum Regt. ins Feld, wurde später verwundet und nach seiner Wiederherstellung der Scharfschützenabteilung zugewiesen. Für äußerst tapferes Verhalten vor dem Feinde in schweren Kämpfen wurde W. am 21. Dezember 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Zimmermann Thomas, Soldat im 1. Inf.-Regt., wurde am 25. Jan. 1894 in Wipfel bei Eisried geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer in Waal bei Buchloe als Oberfenn des Herrn Wieser in Markt Oberdorf tätig. Am 1. Juli 1915 zum 1. Inf.-Regt. einberufen, zog er am 1. November des gleichen Jahres ins Feld, wurde im April 1916 leicht und Ende Mai durch Kopfschuß schwer verwundet und kam nach seiner Heilung im September 1916 wieder an die Front. Für sein heldenhaftes Verhalten wurde dem Tapferen am 25. Dezember 1916 das Eiserne Kreuz verliehen.



Riedle Ulrich, Gefreiter bei der Masch.-Gew.-Komp. des 4. Inf.-Regts., ist am 4. Juli 1893 in Wölfen, Gde. Willstofs, geboren und war vor seiner Militärzeit bei Herrn Schmiedmeister Krein in Günzach als Schmiedgeselle tätig. 1913 rückte er zum 4. Inf.-Regt. ein, zog mit diesem bei Kriegsausbruch ins Feld und wurde am 19. März 1915 verwundet. Geschmückt mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern, zog er am 5. August 1915 geheilt wieder an die Front und erhielt am 14. Dezember 1916 für seine Tapferkeit in schweren Kämpfen das Eiserne Kreuz und die württ. Tapferkeitsmedaille, nachdem er bei einem Sturmangriff am 4. September 1916 abermals verwundet worden war.



Wisigmann Franz Josef, Gefreiter bei einer Armeekraftwagenkolonne. Geboren zu Nonnenhorn am 29. April 1878, diente Wisigmann von 1898—1901 beim 2. Chev.-Regt. und war vor dem Kriege in Freiburg i. B. als Chauffeur tätig. Am 10. August 1914 zog er zu einer Armeekraftwagen-Kol. ins Feld, wurde für sein unvolles Verhalten (er rettete seinen in Brand geratenen Kraftwagen) im September 1915 zum Gefreiten befördert und erhielt am 25. November 1916 für hervorragendes Tapferkeit das Eiserne Kreuz.



Wisthum Michael, Unteroffizier beim 6. Feldart.-Regt. Geboren als Landwirtssohn am 19. Nov. 1890 in Premersch, B.-A. Waldmünchen, diente W. von 1909 bis 1911 beim 7. Feldart.-Regt. und war vor dem Kriege bei Herrn Ludwig Schindler in Sellthurn bei Günzach als Dienstknecht tätig. Bei Ausbruch des Krieges zog er mit dem 9. Feldart.-Regt. als Gefreiter (Meldeleiter) gegen den Feind, wurde am 4. November 1915 zum 6. Feldart.-Regt. versetzt und im Mai 1916 für hervorragendes Verdienste unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Gerum Franz, Erf.-Reservist im 1. kurfürstlichen Inf.-Regt. Nr. 81, wurde am 4. Oktober 1886 bei Eisried geboren und war vor dem Kriege in Erbenheim bei Wiesbaden als Schweizer tätig. Am 1. August 1914 nach Mainz einberufen, zog er am 8. Okt. 1914 zum obengenannten Regt. ins Feld und erhielt am 3. November 1916 für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff am 20. Sept. 1916, wobei er schwer verwundet wurde, das Eiserne Kreuz, nachdem er oftmals als Mitglied einer Sturmabteilung in den schweren Frühjahrskämpfen 1916 dazu vorgemerkt worden war.





Klos August, Gefreiter beim 4. württ. Inf.-Regt. Nr. 122, wurde am 21. Mai 1890 in Wollbrechts bei Niederwangen geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen in Wolfas bei Niederwangen. Er diente von 1910–12 beim 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124, zog auch zu diesem Anfangs August 1914 ins Feld, wo er noch im gleichen Monat verwundet wurde. Gebürtig zog er am 27. Dezember 1914 zum 4. württ. Inf.-Regt. Nr. 122 wieder an die Front und wurde am 26. Dezember 1916 für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Des Wackers Brust schmückt auch die silberne Verdienstmedaille. K. kämpfte auf verschiedenen Kriegsschauplätzen.



Schwieger Peter, Soldat im 12. Inf.-Regt., ist am 24. Jan. 1892 in Engstetten, W.-A. Füssen, geboren, wo er im elterlichen Säge- und Hobelwerk arbeitete, bis er am 1. Oktober 1914 zum 12. Inf.-Regt. einrücken mußte. Am 11. Januar 1915 zog er ins Feld und wurde am 2. Nov. 1916 für sein tapferes Verhalten bei Abwehr eines feindlichen Angriffs mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Seit 6. Dezember 1916 ist er auch im Besitze des bayer. Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit Schwertern.



Geiger Otto, Soldat bei der Munit.-Kol. eines Inf.-Regts. Geboren in Waltenhofen bei Füssen am 26. Sept. 1884, diente G. von 1904–07 beim 2. Schw. Reiterregt. und war vor dem Kriege in Füssen als Schreinergehilfe tätig. Am 10. August 1914 rückte er zur Munit.-Kol. eines Inf.-Regts. ins Feld und wurde am 10. Dezember 1916 für tapferes Aushalten vor dem Feinde in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. G. ist auch Inhaber der Deutsch-Südwest-Afrika-Denkmedaille II, die ihm feinerzeit in Anerkennung seiner Verdienste bei der Bekämpfung des Herero-Aufstandes in Deutsch-Südwest-Afrika verliehen wurde.



Strobel Josef, Soldat in einem Landwehr-Inf.-Regt., ist am 6. Oktober 1896 in Schlingen geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer in Donaauwörth als Bäckergehilfe tätig. Am 6. März 1915 einberufen, zog er Anfangs Mai des gleichen Jahres ins Feld und wurde am 12. Dez. 1916 für mehrere freiwillige Patrouillen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er im Oktober 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hatte. — Die Angehörigen des Ausgezeichneten wohnen in Buchloe.



Sailer Anton, Unteroffizier bei einem Armierungsbat. Geboren am 2. Febr. 1877 in Zinnenstadt, diente Sailer von 1897–99 beim 20. Inf.-Regt. und arbeitete vor dem Kriege in der Brauerei zur Stadt Hamburg in Kempfen. Am 1. Mobilmachungstage rückte er zum 12. Inf.-Regt. nach Neu-Ulm ein und war dortselbst im Proviantamt tätig, bis er am 31. Mai 1915 zu einem Armierungsbat. ins Feld zog, wo er für sein mutiges Verhalten im Okt. 1915 zum Gefreiten und im Juni 1916 zum Unteroffizier befördert wurde. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde S., dessen Angehörige in Kempfen-Feilberg wohnen, am 1. Dezember 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Weh Hans, Gefreiter und Meldegänger in einem Res.-Inf.-Regt. Zu Lantagen, Gde. Oberlitzheim, am 15. Mai 1885 geboren, diente W. von 1905–07 beim 20. Inf.-Regt. in Kempfen und war vor dem Kriege Maschinengehilfe in der Papierfabrik Hegge b. Kempfen. Im August 1914 rückte er zu einem Res.-Inf.-Regt. ins Feld und erhielt im Januar 1917 für seine Tapferkeit vor dem Feinde in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz — Die Angehörigen des Ausgezeichneten wohnen in Aid bei Kempfen.



Wesler Anton, Gefreiter bei einem bayer. Inf.-Regt., ist am 29. März 1892 in Hinterstein bei Hindelang geboren und arbeitete auf dem elterlichen Anwesen als Nagelschmied. 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Kempfen ein, zog mit diesem am 1. Mobilmachungstage ins Feld und wurde 1915 zu einem andern Inf.-Regt. versetzt, bei dem er zum Gefreiten befördert wurde. Nachdem er am 25. Mai 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hatte, wurde dem mutigen Soldaten am 14. September des gleichen Jahres für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz verliehen.



Walter Luitpold, Gefreiter (Melde-reiter) in einem Res.-Inf.-Regt. Zu Kronburg am 24. Oktober 1890 geboren, diente W. von 1910–13 beim 1. Schw. Reiterregt. und war dann bei Herrn M. Vogt in Eggenthal als Schreinergehilfe tätig, bis er am 1. Mobilmachungstage zu seinem aktiven Regiment wieder einrücken mußte. Am 16. Oktober 1914 zog er zu einem Res.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 12. November 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er unter schwerem Artillerie-feuer mehrere wichtige Meldungen überbracht hat.



Zeller Sebastian, Gefreiter im 16. Inf.-Regt., wurde am 13. Sept. 1894 in Bruchmers bei Altusried geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen in Neuhberg bei Gröbenbach, bis er am 1. Dezember 1914 zum 15. Inf.-Regt. einberufen wurde. Im April 1915 zog er zu diesem ins Feld, erkrankte aber im Dez. 1915 infolge der Strapazen des Krieges und zog nach seiner Genesung im Juli 1916 zum 16. Inf.-Regt. wieder an die Front. Weil er sich in der Nacht zum 20. Oktober 1916 freiwillig zum Handgranatenkampf mit dem Feinde meldete und es ihm, trotz der um ihn her einschlagenden feindlichen Granaten, gelang (er warf in dieser Nacht nahezu 300 Handgranaten), den Gegner unter ziemlichen Verlusten im Graben zurückzutreiben, wurde Z., der dabei an der Hand leicht verletzt wurde, Weihnachten 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Goldhofer Josef, Gefreiter im 1. Feld-Regt., ist am 17. Februar 1893 in Amendingen b. Memmingen geboren, wo er als Schmied tätig war. 1913 rückte er zum 1. Feldart.-Regt. ein, zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld und wurde am 20. Dezember 1916 für Abschießen eines feindlichen Flugzeuges mit dem Eis. Kreuz ausgezeichnet. — Seine beiden Brüder Georg und Anton sind ebenfalls Inhaber des Eisernen Kreuzes und in Lieferung 113 Seite 2278 der Allgäuer Kriegschronik erwähnt.



Maier Ulrich, Kriegsfreiwilliger in der 8. Komp. des 20. Inf.-Regts., ist am 2. Februar 1896 in Amendingen bei Memmingen geboren und war vor dem Kriege bei Firma Heimr. Gerstle jun. in Memmingen als Kaufmann tätig. Am 2. Mobilmachungstage rückte er als Kriegsfreiwilliger zum Heere ein, zog am 24. Oktober des gleichen Jahres zum 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 14. Juli 1916 für seine Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Held Johannes, Kriegsfreiwilliger (Minenwerfer) bei einem Marine-Inf.-Regt., ist am 11. September 1896 in Fim geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer in München als Schlosser tätig. Am 9. April 1915 rückte er freiwillig zur Marine ein, zog am 11. Juli des gleichen Jahres ins Feld und wurde am 14. Nov. 1916 für 2½ stündiges Aushalten im feindlichen Handgranatenfeuer, in dem er verwundet wurde, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Bartenschlager Faver, Unteroffizier bei einer Reserve-Art. Munitionskolonie, wurde am 31. Januar 1891 in Unterrieden bei Mindelheim geboren und ist von Beruf Schuhmacher. Er diente von 1911–13 beim 4. Feldart.-Regt., rückte im April 1914 als Kapitulant zum 1. Feldart.-Regt. ein (er wurde vier Wochen später zum Unteroffizier befördert) und zog mit diesem am 2. Mobilmachungstage ins Feld, wo er am 8. Oktober 1914 verwundet wurde. Gebürtig zog er im Januar 1915 zu einer Res.-Art.-Mun.-Kol. wieder an die Front, erhielt im August 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern und wurde Weihnachten 1916 für hervorragende Leistungen vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Seine beiden Brüder Anton und Johann sind ebenfalls Inhaber des Eisernen Kreuzes und in der Doppellieferung 79/80, Seite 1637 erwähnt.



Schwarzbauer Paul, Soldat im 20. Inf.-Regt., ist am 20. Januar 1893 in Kirchham geboren und war vor seiner Militärgzeit in Kottern b. Kempfen als Bahnarbeiter tätig. 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein, zog mit diesem am 1. Mobilmachungstage ins Feld und wurde am 5. Dezember 1916 für wiederholt tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits im März des gleichen Jahres das bayer. Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hatte.



Schneider Wendelin, Soldat im 3. Feldart.-Regt., wurde am 13. Febr. 1893 in Kaufbeuren geboren und ist von Beruf Landwirt. 1912 rückte er zum 3. Feldart.-Regt. ein, zog mit diesem bei Kriegesbeginn ins Feld und wurde im Juni 1916 für tapferes Verhalten in schweren Gefechten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Am 16. Dezember des gleichen Jahres erhielt er auch für treue Pflickerfüllung das Militärverdienstkreuz mit Schwertern.



Betrich Magnus, Gefreiter in der 2. Komp. des 12. Inf.-Regts., ist am 5. August 1893 in Böhen geboren und war vor dem Kriege bei Herrn Gutsbesitzer Otto Hertsch in Wegleberg bei Altusried als Oberschweizer tätig. Am 1. Oktober 1914 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein, zog am 11. Jan. 1915 ins Feld und wurde am 17. Mai 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde in den Mai- und Juni-Kämpfen 1915 bei . . . mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Schmels Kaver, Wächtermeister bei einer Fernsprechabteilung, ist am 3. Januar 1883 in Schönau bei Grünbach geboren und war vor dem Kriege als Elektro-Ingenieur in London tätig. Er genügte seiner Militärpflicht von 1903 bis 1905 bei der Telegraphenkomp in München und wurde als Unteroffizier entlassen. Am 5. Mobilmachungstage einberufen, kam er zu einer Fernsprechabteilung ins Feld und wurde im Dezember 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er während der Kämpfe in Z. durch hervorragende Umsicht und außergewöhnliche Pflichttreue die Durchführung des Betriebes unter schwierigen Umständen ermöglicht und beim Fernsprechdepot der Armeeabteilung . . . in gleicher Weise und durch außergewöhnliche technische Rüstigkeit die Versorgung der Truppen mit Fernsprechgerät und zweckmäßige Verbesserungen an folchem in hervorragender Weise unterstützt hat. Am 31. Januar 1917 erhielt Sch. das Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.



Keller Johann, Soldat im 15. Inf.-Regt., am 10. September 1894 in Ebwaschhofen geboren, stand bis zum Ausbruch des Krieges in seiner Heimat in Beschäftigung. Er rückte am 1. Dezember 1914 zum 3. Inf.-Regt. nach Lindau ein und zog im Januar 1915 zum 15. Inf.-Regt. ins Feld. Am 23. Oktober 1916 zeichnete er sich in einem Handgranatenkampf besonders aus und erhielt hierfür das Eisene Kreuz.



Ostler Alfons, Soldat im 2. Inf.-Regt., wurde am 23. Okt. 1894 in Schwangau geboren und war dortselbst vor seiner Kriegseinberufung bei der Achkorrektur als Wasserbauarbeiter tätig. Am 23. Jan. 1915 rückte er zum 3. Inf.-Regt. ein, zog Mitte Juli des gleichen Jahres zum 2. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 10. Febr. 1916 für sein heldenhaftes Verhalten bei einem Handgranatenkampf mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Durch diesen hartnäckigen, aber standhaft geführten Kampf wurde nämlich eine im Sturm genommene Stellung, die durch feindlichen Gegenangriff bedroht war, glänzend behauptet.



Schwarz Anton, Soldat in einem Inf.-Regt. Der Ausgezeichnete ist am 12. April 1881 in Pflugdorf geboren, genügte seiner Militärpflicht beim 1. Inf.-Regt. und war vor dem Kriege in Schwangau als Fabrikfänger tätig. Bei Kriegsausbruch rückte er mit einem Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 31. Dez. 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Mayer Franz Kaver, Soldat in einem Inf.-Regt., ist am 5. Aug. 1894 in Schöneberg bei Altsried geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer in Hauery, D.-A. Leutkirch, als Käfer tätig. Am 1. Februar 1916 einberufen, zog er am 9. Juli des gleichen Jahres ins Feld und wurde am 3. September 1916 für hervorragende Tapferkeit bei Abwehr eines feindlichen Angriffs mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Giffi Franz, Soldat im 20. Inf.-Regt., ist am 3. September 1896 in Kempton geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer in Wertach als Bäcker tätig. Am 20. Oktober 1915 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein, zog am 14. Juli 1916 ins Feld und wurde am Heiligen Abend 1916 für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Biser Fulgentius, Soldat in der 3. Komp. des 20. Inf.-Regts., wurde am 25. Okt. 1893 in Steinbach b. Stöfen geboren und war vor seiner Militärzeit in Nohshaupten als Käfer tätig. 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein, zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld und wurde am 22. Dezember 1916 für einen Patrouillengang mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Seis Max, Unteroffizier in einem Inf.-Regt., geboren am 23. Sept. 1887 in Ochsenhausen, kam noch als Kind zu Verwandten nach Altsried bei Kempton, wo er bis zu seiner Einberufung im Jahre 1907 zum 20. Inf.-Regt. in der Landwirtschaft tätig war. In den Mobilmachungstagen zog er mit einem Inf.-Regt. ins Feld und wurde für sein tapferes, pflichtgetreues Verhalten bald zum Unteroffizier befördert. Aus dem gleichen Grunde wurde er am 10. November 1915 mit dem Militärverdienstkreuz mit Schwertern und am 18. Nov. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Maurer Josef, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., wurde am 10. März 1893 in Unterreitmau geboren und arbeitete dortselbst auf dem elterlichen Ökonomiewesen, bis er am 5. Februar 1915 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einrückte. Am 21. August des gleichen Jahres zog er ins Feld und wurde am Heiligen Abend 1916 für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Köffel Friedrich, Gefreiter bei einer bayer. Minenwerferkomp., ist am 17. Dezember 1884 in Zell, Gde. Eisenberg, B.-A. Füssen, geboren und war dortselbst als Zimmermeister tätig. Am 12. Jan. 1916 zum 1. Pionierbatl. einberufen, zog er am 31. März des gleichen Jahres zu einer Minenwerferkomp. ins Feld und wurde am 17. Dezember 1916 für schneidiges Verhalten als Bedienungsmann am Minenwerfer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Acht Tage später erfolgte seine Beförderung zum Gefreiten. — Seine beiden Brüder



Köffel Josef, Krankenträger bei der 5. Komp. des 20. Inf.-Regts. Er wurde am 29. Nov. 1888 in Zell geboren, wo er als Maurer tätig war. Von 1908 bis 1910 diente er beim 20. Inf.-Regt. Am 4. Mobilmachungstage rückte er zu seinem aktiven Regiment ins Feld und wurde im Oktober 1915 für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen, bei denen er schwer verwundet wurde, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Im Febr. 1916 erhielt er auch für seine Tapferkeit vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz 3. Klasse — und



Köffel Thomas, Soldat in einem Inf.-Regt. Der Ausgezeichnete ist am 22. Dezember 1892 in Zell geboren und war dortselbst als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig, bis er am 9. August 1914 zum 20. Inf.-Regt. einrückte. Am 25. Oktober des gleichen Jahres zog er zum Regiment ins Feld, wurde im Mai 1915 zu einem anderen Inf.-Regt. verlegt und erhielt anfangs Juni 1916 für sein heldenhaftes Verhalten bei einem Sturmangriff das Militärverdienstkreuz 3. Klasse. Für sein tapferes Verhalten bei einem Angriff des Feindes am 6. Sept. 1916 wurde dem wackeren jungen Manne am 10. Dez. 1916 das Eisene Kreuz verliehen.



Zusam Kaspar, (Zambour) Gefreiter in der 2. Komp. des 2. Inf.-Regts. Geboren zu Eschachried, Gde. Buchenberg b. Kempton, am 23. September 1891, diente 3. von 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. und arbeitete dann als Dienstknecht in Sigishofen b. Sonthofen, bis er anfangs August 1914 zum 20. Inf.-Regt. ins Feld zog, wo er später zum 2. Inf.-Regt. verlegt wurde. Nachdem er am 14. Februar 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hatte, wurde 3. am 26. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er während der langen und schweren Kämpfe bei . . . ihm übertragene Meldungen unter eigener Lebensgefahr stets in kürzester Zeit überbracht hat.



Ehteler Josef, Soldat in einem württ. Erl.-Inf.-Regt., wurde am 25. März 1890 in Ausnang bei Leutkirch geboren und arbeitete dortselbst auf dem elterlichen Anwesen (Familie Löhle) als Pferdeknecht und Säger. Er diente von 1910 bis 1912 beim 6. württ. Inf.-Regt. 124. Am 2. Mobilmachungstage einberufen, zog er am 1. Oktober 1914 zu einem württ. Erl.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 30. November 1916 für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Baumberger Georg, Soldat im 20. Inf.-Regt., ist am 2. Juni 1885 in Kellmünz geboren. Er diente von 1906 bis 1908 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war vor dem Kriege bei der Bahnhofsmeisteri Mündelheim als Bahnarbeiter tätig. Am 4. Mobilmachungstage zu seinem aktiven Regiment einberufen, zog er im September 1914 ins Feld und wurde im Oktober 1916 für eine Patrouille, bei der er schwer verwundet wurde, jedoch er den linken Fuß verlor, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Epp Karl, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 2. Aug. 1888 in Unterbühl bei Leusfried. Er arbeitete bis zum Kriegsausbruch als Zimmermann bei Herrn Zimmermeister Fehle in Leusfried, nahm am 3. Mobilmachungstage an einem Pferdetransport teil und rückte darauf zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein, von wo er am 24. Okt. 1914 zum Regiment ins Feld zog. In den schweren Kämpfen bei . . . verdiente sich E. das Eisene Kreuz und das Militärverdienstkreuz mit Schwertern. Der Ausgezeichnete, der auch 7 Monate lang den Pionieren als Miniar zugeteilt war, wurde auf der Erde nach einem verwundet liegen gebliebenen Kameraden selbst verwundet.



Regensburger Eugen, Unteroffizier in einem Fußart.-Bataillon, ist im Jahre 1895 in Keinschwenda bei Kempton als Sohn des (jetzt in Wehringen amtierenden) Herrn Hauptlehrers Al. Regensburger geboren. Er widmete sich dem Ingenieurberuf und war vor dem Kriege in Ziersheim als Baupraktikant tätig. Am 1. Mobilmachungstage rückte er als Kriegsfreiwilliger zum 4. Feld-Art.-Regt. ein, zog zu diesem am 17. Januar 1915 ins Feld und wurde später zu einem Fußart.-Bat. verlegt. Für sein heldenhaftes Verhalten wurde er, der inzwischen zum Unteroffizier befördert worden, im Dez. 1916 mit dem Eisernen Kreuz und mit dem bayer. Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern ausgezeichnet.



Ublemayr Joseph, Tambour in einem Landw.-Inf.-Regt. Zu Untermaiselstein am 24. Sept. 1880 geboren, diente U. von 1899—1901 beim Inf.-Leib-Regt. und ließ sich später in Freidorf bei Immenstadt als Landwirt nieder. Am 7. Aug. 1914 einberufen, zog er am 12. Sept. des gleichen Jahres zu einem Landw.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 20. Sept. 1916 Tambour, und erhielt am 13. Dez. 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz und das bayer. Militär-Verdienstkreuz.



Ebert Bernhard, Gefreiter in einem Inf.-Regt., geboren in Massenbuch bei Gemünden a. Main, am 16. Sept. 1882. Er diente von 1902—04 beim 19. Inf.-Regt. in Erlangen und war vor dem Kriege Schuhmann in Lindau. Am 21. Aug. 1914 einberufen, zog er am 13. des folgenden Monats zu einem Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 7. Januar 1917 für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Kinzelmann Konrad, Soldat im 20. Inf.-Regt., ist geboren am 19. Juli 1891 in Scheffau und war vor seiner Militärzeit Dienstknecht bei Herrn Kaver Beck, Pferdehändler in Weiler. Am 23. Okt. 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein und zog bei Kriegsbeginn mit diesem ins Feld. Für hervorragende Tapferkeit in verschiedenen Schlachten wurde K. bereits im März 1916 mit dem Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern und kurze Zeit darauf mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Keller Johann, Gefreiter bei einem Ersatz-Inf.-Regt. Geboren zu Peiting am 20. Februar 1886, diente K. von 1906 bis 1908 beim 20. Inf.-Regt. und war vor dem Kriege im Sanatorium Scheidegg als Zimmermann tätig. Am 12. August 1914 rückte er ins Feld und wurde am 26. Dezember 1917 für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen vom 20. bis 29. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Hölzle Anton, Soldat in einem Inf.-Regt., ist am 27. April 1878 in Mittelberg, Gde. Immenthal, geboren und war vor dem Kriege Dienstknecht bei Hrn. Gutsbes. Wassermann in Albrechts bei Günzach. Er wurde beim 20. Inf.-Regt. in Lindau ausgebildet, zog dann zu einem Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 7. Dez. 1916 für tapferes Verhalten vor dem Feinde in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Müller Philipp, Gefreiter in einem Inf.-Regt., wurde am 11. Juni 1894 in Schneidbach bei Nesselwang geboren, wo er auf dem elterlichen Ökonomieanwesen arbeitete, bis er am 7. November 1914 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen wurde. Am 19. Januar 1915 rückte er zu einem Inf.-Regt. ins Feld und wurde am Heiligen Abend 1916 für hervorragende Leistung (150 Meter) im Stafettenlauf mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Burkhardt Wendelin, Soldat in einem Inf.-Regt. B. ist geboren in Obergemaringen bei Kaufbeuren am 27. Juli 1888 als Sohn des in Gutenberg anässigen Ökonomen Herrn Joh. Burkhardt und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen, bis er im März 1915 zum 12. Inf.-Regt. einrücken mußte. Im Juli des gleichen Jahres zog er zu einem Inf.-Regt. ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.



Bichmeier Josef, Offiziersstellvert. bei einer Inf.-Pionier-Komp. Der Ausgezeichnete — von Beruf Architekt — ist am 11. Febr. 1878 in Münden geboren. Er diente von 1898—1900 beim 3. Pion.-Bataillon und ließ sich später als selbständiger Architekt in Lindau nieder. Am 10. Juni 1915 rückte er zu einer Inf.-Pionier-Kompagnie ins Feld und erhielt am 1. Aug. 1916 für umsichtiges, schneidiges Verhalten als Zugführer während der Mai- und September-Offensive bei Arras das Eisene Kreuz.



Kulmus Jakob, Soldat in der 5. Komp. des 20. Inf.-Regts., wurde am 3. Aug. 1895 in Schönau bei Harbachhofen geboren und war dortselbst vor seiner Kriegseinberufung Dienstknecht bei Herrn Marquard Sohler. Am 5. Febr. 1915 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein, zog am 10. Oktober des gleichen Jahres ins Feld und wurde im Mai 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Mayer Kaver, Soldat in der 12. Komp. des 12. Inf.-Regts., wurde am 9. Februar 1894 in Auffrich geboren und war vor seiner Kriegseinberufung in Oberzell bei Osterzell als Dienstknecht tätig. Am 1. Dezember 1914 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein, zog am 17. Jan. 1915 ins Feld und wurde am 11. November 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

## Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes güt'ger Hand!



Kappeler Eduard, Kanonier im 1. bayer. Fuß-Art.-Regt., geboren am 20. Juli 1872 in Moosbad, Gde. Petersthal. Bis zu seiner am 21. Oktober 1916 erfolgten Kriegseinberufung war er als Müller auf dem elterlichen Mühl- und Sägewerk und der Ökonomie beschäftigt. Anfangs Mai 1917 zog er ins Feindesland, wo er nach wenigen Wochen erkrankte und nach wiederholten Operationen in einem Lazarett in Aachen starb. Seine Leiche wurde in die Heimat überführt. R. I. P.



Martin Karl, Soldat bei einem bayer. Inf.-Regt., geboren am 11. Mai 1880 in Artensee, Gemeinde Nesselwang. Vor seiner Kriegseinberufung arbeitete er bei seinem Bruder als Dienstknecht, bis er am 5. November 1915 zu den Waffen gerufen wurde. Von einer Verwundung geheilt, zog er im März 1917 zum zweitenmal ins Feld. Eine feindliche Granate machte am 9. April 1917 seinem Leben ein Ende. R. I. P.



Gerstle Alois, Soldat beim Inf.-Leib-Regt. Geboren am 18. November 1896 in Dingisweiler bei Mansberg, war er als Landwirt in seiner Heimat tätig, bis er im Herbst 1915 zu den Waffen gerufen wurde. Nach seiner Ausbildung kam er im Juni 1916 an die Front. Infolge eines Unglücksfalles starb er am 23. Mai 1917 den Heldentod. R. I. P.



Wüller Josef, Unteroffizier in einem bayer. Inf.-Regt. Geboren am 22. April 1880 in Freudenrieden, bewirtschaftete er bis zu seiner Einberufung sein landwirtschaftliches Anwesen. Dort ließ er Frau und fünf Kinder zurück und zog am 25. August 1916 gegen den Feind. Am 9. April 1917 opferte er sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Grauer Augustin, Soldat im 3. bayer. Inf.-Regt., 10. Komp., geboren am 28. November 1894 in Hawangen. In seiner Heimat als Landwirt beschäftigt, zog er nach seiner militärischen Ausbildung im September 1916 ins Feld. Er geriet in rumänische Gefangenschaft und erlitt dort den Heldentod. R. I. P.



Karg Wilhelm, Unteroffizier in einem Inf.-Regt., geboren am 7. April 1886 in Gottrahofen, Gde. Christahofen. Im Jahre 1906—08 erfüllte er beim 20. Inf.-Regt. in Lindau seine Militärflicht. Als Strafenwärter in Gottrahofen angestellt, rückte er am 30. Aug. 1914 mit einem Inf.-Regt. gegen den Feind. Für Tapferkeit vor dem Feinde verdiente er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse. Am 27. Mai 1917 litt er den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Riedle Gottfried, Soldat in einem bayer. Landwehr-Inf.-Regt., geboren am 12. Januar 1880 in Mosen bei Wiggensbach. Im Jahre 1900—02 erfüllte er beim 20. Inf.-Regt. seine Militärflicht. In Schelldorf bei Kempten hatte er vor seiner Einberufung eine Käserei inne. Am 13. September 1914 wurde er ins Feld abgestellt. Am 16. Juni 1917 verschied er in einem Lazarett in München. R. I. P.



Wüller Karl, Soldat bei einem bayer. Armierungsbatl., geboren am 18. Nov. 1894 in Marzried. In seiner Heimat als Landwirt beschäftigt, rückte er im September 1916 zu einem Armierungs-Bataillon ein und kam mit diesem Mitte Dezember 1916 ins Feld. Nach schwerer Verwundung litt er in einem Feldlazarett am 18. Juni 1917 den Heldentod. R. I. P.



Prisi Anton, Landsturmmann in einem Inf.-Regt., geboren am 31. Dez. 1889 in Leutkirch. Er arbeitete als Hilfsarbeiter bei seinen Eltern und zog bei Kriegsausbruch ins Feld. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde verdiente er sich die württembergische Silberne Verdienstmedaille. Am 22. Mai 1917 starb er den Heldentod. R. I. P.



Haltmayer Engelbert, Soldat beim 11. bayer. Inf.-Regt. Er wurde geboren am 22. November 1882 in Hüttenberg, Gemeinde Seifriedsberg. Am 20. Juni 1915 nach Neu-Ulm eingezogen, kam er am 26. November des gleichen Jahres ins Feld. Durch Minenschuß litt er am 13. Febr. 1917 den Heldentod. R. I. P.



**Spöttl Georg**, Soldat im 2. Inf.-Regt., 1. Komp., geboren am 7. April 1895 in Mattsies bei Mindelheim. Als Müllersehn war er im elterlichen Betriebe beschäftigt, erhielt im Januar 1915 seine Einberufung nach Neuburg a. D. und zog von dort aus im Sommer 1915 gegen den Feind. Im Sommer 1916 erkrankte er schwer, zog aber geheilt am Ende des gleichen Jahres wieder ins Feld. Am 20. Mai 1917 wurde er bei einem Sturmangriff das Opfer einer feindlichen Mine. Das Eisernes Kreuz, zu dem er vorgeschlagen war, erreichte ihn nicht mehr unter den Lebenden. R. I. P.



**Boms Michael**, Wizauchtin, in einem Dragoner-Regt. Geboren am 23. Sept. 1889 in Markt Mettenbach, war er vor seiner Kriegseinberufung bei der Berufsfeuerwehr in Stuttgart angestellt. Am 26. August 1914 zog er ins Feld und verdiente sich durch seine besondere Tapferkeit auf verschiedenen Kriegsschauplätzen den Eisernen Halbmond, die württembergische Silberne Verdienstmedaille und das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Am 17. Mai 1917 starb er in Mossal (Türkei) den Heldentod für sein Vaterland. R. I. P.



**Ziegerer Karl**, Soldat beim 20. Inf.-Regt., geboren am 27. Mai 1896 in Schöllang bei Füssen. Durch drei Jahre hindurch arbeitete er als landwirtschaftlicher Arbeiter bei Herrn Anton Gäbler in Füssen i. A. Im Oktober 1915 wurde er zu den Waffen gerufen und dann am 13. Juni 1916 zum 20. Inf.-Regt. ins Feld abgestellt. Am 27. Juni 1916 opferte er sein junges Leben fürs Vaterland. R. I. P.



**Herb Josef**, Soldat bei einem bayer. Armierungsbatl., geboren am 15. Dez. 1886 in Staig, Gde. Haldenwang. Als Gutsbesitzer bewirtschaftete er in seiner Heimat ein Anwesen und ließ dort Frau und zwei Kinder zurück. Am 5. Januar 1917 kam er zu seinem Armierungsbatl. ins Feld. An einer Lungenentzündung erkrankte er schwer und starb am 1. Mai den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



**Diepolder Johann**, Soldat beim 20. Inf.-Regt., geb. am 9. Dezember 1895 in Reicholzried, Gde. Dietmannsried. Als Landwirt arbeitete er auf dem Anwesen seiner Mutter, bis er am 15. Jan. 1915 zu den Waffen gerufen wurde. Nach seiner militärischen Ausbildung kam er am 20. Oktober 1915 ins Feld. Am 31. Mai 1917 starb er den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



**Schmid Hugo**, Soldat im Inf.-Leib-Regt., geboren am 4. April 1895 in Münzenried, Gde. Aitrang. Als Baumwart in seiner Heimat beschäftigt, folgte er am 28. Januar 1915 dem Rufe des Vaterlandes. Nach seiner militärischen Ausbildung zog er am 3. August 1915 hoffnungsfroh und wohlgenut gegen den Feind. Nachdem er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gekämpft hatte, kam er nach einer Erkrankung und nach einer in Russland erlittenen Verwundung zum dritten Male ins Feld. Am 1. Mai 1917 starb er den Heldentod für sein Vaterland. R. I. P.



**Studacher Meinrad**, Unteroffizier in einem Inf.-Regt. Geboren am 5. Januar 1891 in Jedesheim. Im Jahre 1911 bis 13 genügte er seiner Militärpflicht und war dann als Käsefalter bei der Firma Feneberg & Reiter in Kempen tätig. Am 1. Mobilmachungstage rückte er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse verdiente er sich durch besondere Tapferkeit vor dem Feinde. Am 7. Juni 1917 ließ er sein Leben für das Vaterland. Eine Witwe mit zwei unmündigen Kindern beweinen seinen Tod. R. I. P.



**Prohaska Josef**, Soldat bei einem bayer. Ref.-Inf.-Regt., geboren am 14. September 1883 in Kottoren bei Kempten. Im Jahre 1903–05 erfüllte er beim 20. Inf.-Regt. seine Militärpflicht. Als Weber war er in der Fabrik Kottoren beschäftigt, bis er bei Kriegsausbruch mit einem Ref.-Inf.-Regt. ins Feld zog. Am 13. Mai 1917 starb er im Reservelazarett in Paderborn den Heldentod. R. I. P.



**Amman Karl**, Soldat in einem Ref.-Inf.-Regt., geboren am 14. April 1897 in Memmingen. Vor seiner Kriegseinberufung war er in seiner Heimat als Feuerturhilfe tätig. Am 1. Oktober 1916 zu den Waffen gerufen, rückte er nach seiner militärischen Ausbildung am 26. März 1917 ins Feld. Nach drei Wochen schon opferte er sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



**Hafemeier Celestin**, Soldat im 20. bayer. Inf.-Regt., geboren am 3. Febr. 1895 in Kindberg, Gde. Haldenwang. Als Okenom und Zimmermann arbeitete er in seiner Heimat, bis er am 21. Jan. 1915 eingezogen wurde. Im August 1915 kam er nach vollendeter Ausbildung gegen den Feind und litt im Sommer 1916 den Heldentod. R. I. P.

## Gute Bücher

für

### Ferien- und Sommer-Aufenthalt

#### Der Weltkrieg im schwäb.

**Himmelreich**/Eine Erzählung von Peter Dörfler. 14.–15. Tausend. 8°, 263 Seiten. Gebunden M. 3.50.

**Erwachte Steine**/Was sie von Feindesnot erzählen. 4 Erzählungen aus schwerer Zeit von Peter Dörfler. 8°, 184 Seiten. Gebunden M. 3.—.

**La Perniziosa**/Roman aus der römischen Campagna von Peter Dörfler. 8°, 279 Seiten. Gebunden M. 4.—.

**Jesse und Maria**/Roman aus dem Donaulande v. E. von Handel-Mazzetti. 41.–45. Tausend. 8°, 748 Seiten. Billige einbändige Ausgabe gebunden M. 6.—. Luxusausgabe in 2 eleganten Leinenbänden M. 10.—.

**Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr**/Kultur historischer Roman von E. von Handel-Mazzetti. Mit Zierleisten und Initialen von C. Kunst. 18.–22. Tausend. Gebunden M. 6.—.

**Die arme Margaret**/Ein Volksroman aus dem alten Steyr von E. von Handel-Mazzetti. 41.–44. Tausend. 8°, 392 Seiten. Gebunden M. 6.—.

**Stephana Schwertner**/Ein Steyrer Roman von E. von Handel-Mazzetti. I. Teil: Unter dem Richter von Steyr. 12. bis 17. Tausend. 8°, 464 Seiten. Gebunden M. 5.—.

II. Teil: Das Geheimnis des Königs. 1. bis 11. Tausend. 8°, 368 Seiten. Gebunden M. 4.50.

III. Teil: Jungfrau und Martyrin. 1.–11. Tausend. 8°, 704 Seiten. Gebunden M. 6.—.

**Brüderlein und Schwesterlein** Ein Wiener Roman von E. von Handel-Mazzetti. 11.–13. Tausend. 8°, 321 Seiten. Gebunden M. 5.—.

**Deutsches Recht** und andere Gedichte von E. von Handel-Mazzetti. 5.–9. Tausend. 8°. Gebunden M. 3.—.

**Imperatori**/Fünf Kaiserlieder von E. von Handel-Mazzetti mit 5 Bildnissen in Kunstdruck. In Orig.-Gschbd. M. 1.80.

**Kleine Erzählungen** von Karl Domanig. 3. Aufl. 8°, 216 Seiten. M. 3.50.

**Tiroler Hausgärtlein**/Ein Volksbuch von Karl Domanig. 2. Auflage. 8°, 414 Seiten. Gebunden M. 6.—.

**Der Abt von Fiecht**/Von Karl Domanig. 6. Aufl. 8°, 72 S. Gebd. M. 2.80.

**Um Pulver und Blei**/Eine epische Dichtung von Karl Domanig. 8°, 80 Seiten. Gebunden M. 2.—.

**Der Tiroler Freiheitskampf** Dramatische Trilogie mit einem Vor- und Nachspiel. Von Karl Domanig. 2. durchaus verbesserte Auflage. 8°, 488 Seiten. Gebunden M. 5.—.

**Die Sendlinge von Voghera** Roman von Ilse von Stach. 8°, 425 Seiten. Gebunden M. 6.—.

**Bosnisches Tagebuch**/Von Bernhard Wieman. Mit zahlreichen Illustrationen und Vollbildern. 8°, 230 Seiten. Gebunden M. 4.50.

**Er zog mit seiner Muse**/Von Bernhard Wieman. Buchschmuck von Franz Hecker. 2. Auflage. 8°, 178 Seiten. Gebunden M. 3.50.

**Am Wege des Lebens**/Novelle von Bernhard Wieman. 66 Seiten. Gebunden M. 2.—.

**Hohe Sonntage**/Ein Ferienbuch aus der Provence und Tunesien. Von Dr. Nikolaus Welter. 8°, 384 Seiten. Gebunden M. 5.—.

**Im Banne der Berufung**/Roman von Leo Balet. Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von Else Otten. 2. Auflage. 8°, IV und 192 Seiten. Gebunden M. 3.50.

**Seele, die du unergründlich** Kleinodien deutscher Lyrik von Christoph Flaskamp. 8°, 252 Seiten. Gebunden M. 5.—, in feinem Lederband M. 7.—.

**Aus Krieg und Frieden**/Novellen von Karl Linzen. 8°, 203 S. Geb. M. 3.50.

**Marte Schlichtegroll**/Roman von Karl Linzen. 8°, 667 S. Gebund. M. 6.—.

**Ein Liebeslied** und andere Gedichte von Philipp Witkop. 8°, 96 Seiten. Gebunden M. 3.50.

**Jos. Kösel'sche Buchhdlg., Kempten-München**

# ALPURSA

*Chocolade u. Cacao*



der  
*Alpursa-Werke*  
*Biessenhofen ~ Allgäu ~*